

# Ämtererblichkeit und Abstammungsvorschriften bei Priestern nach dem Buch vom Tempel

JOACHIM FRIEDRICH QUACK

Über das Buch vom Tempel habe ich inzwischen eine ganze Reihe von Vorberichten veröffentlicht,<sup>1</sup> so daß ich mich hier mit generellen Bemerkungen vergleichsweise kurz halten kann. Es handelt sich um ein ausgesprochen umfangreiches Handbuch über den Betrieb eines idealen ägyptischen Tempels. Seine beiden Hauptkomponenten betreffen die Architektur und die Dienstpflichten der Priester. Für unser aktuelles Thema ist nur der zweite Teil relevant.

Bei der Weihe von Priestern kann man bereits erkennen, wie die Nachfolge vom Vater auf den Sohn als Normalfall gilt. Dies zeigt sich in schon einem der ersten erhaltenen Fetzen dieses Abschnittes, wo es heißt „[...] einführen beim Gott auf dem Platz seines Vaters“; anschließend geht es zunächst einmal um die materielle Versorgung des betreffenden Priesters. Dabei wird auch festgelegt, wie im Todesfall die Versorgung von

hinterbliebenen Frauen und Kindern geregelt werden soll. Die Regelungen werden offenbar teilweise mit Detailunterschieden, teilweise auch gleichartig für verschiedene der höchsten Ränge festgesetzt; neben dem Propheten erscheinen auch die „großen Priester“ (*w<sup>c</sup>b.w<sup>3</sup>.w*) und die Zugangsberechtigten (*ḳ.w*). Immerhin kann man ungeachtet der schlechten Erhaltung einzelnen der Regelungen Informationen über Erblichkeit entnehmen. Wenn etwa in bestimmten Fällen ein Gehilfe eingesetzt wird, der an den Einkünften entsprechend beteiligt wird, scheint dies vom Alter der jeweils vorhandenen Kinder abhängig zu sein; indirekt kann man dem somit entnehmen, daß zumindest als Normalfall die Kinder dann, wenn sie ein ausreichendes Alter haben, für die Nachfolge im Amt des Vaters vorgesehen sind.

Einige Übersetzungsproben sollen einen Eindruck sowohl vom Potential dieser Passagen als auch von den Problemen geben, die u.a. aufgrund der schlechten Erhaltung derzeit noch die Auswertung erschweren.

„[...] was dem Propheten gegeben wird am Tage, da man ihn einführt (*bsi*). Ihm jeden Bedarf geben [.....] sein [...] im Tempel, abgesehen von Objekten des Schatzhauses und seines Hauses draußen. Man gibt ihm den Ersatz da[von ... ..] seine Kinder, damit sie davon leben; männliche wie weibliche. Wenn es keine [Kinder gibt ...] arm ... seine Hausherrin, ohne ihr Dinge aus dem Schatzhaus zu geben. [.....] wenn man es macht. Er wird zur Residenz geführt zusammen mit dem Darbringen des Blumenstraußes für den Kö[nig ... ..] was gemacht wurde beim ersten Mal durch die Könige von Ober- und Unterägypten, die Gefolgsleute des Horus [... ..] alle Tempel; ein großer Priester, der beim Gott eintritt. Ihn belehnen (*s<sup>3</sup>h*) mit [... ..] Schaf; sein jährliches Quantum (*mny.t n.trmp.t*) an Brot und Bier der Bäckerei (*šn<sup>c</sup>*) [... ..] zum Tempel; Moringaöl (*b<sup>3</sup>k*), Kampfer (*t<sup>i</sup> šps*), Honig, Salböl, Rizinus täg[lich ... ..] Türhüter des Tempels. Wenn es [...] gibt zum nachrangigen Gouverneur, gibt [man ... .. We]nn er alt geworden ist, gibt man

1 J. F. Quack, Ein ägyptisches Handbuch des Tempels und seine griechische Übersetzung, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 119 (1997), S. 297-300; idem, Der historische Abschnitt des Buches vom Tempel, in: J. Assmann, E. Blumenthal (Hrsg.), *Literatur und Politik im pharaonischen und ptolemäischen Ägypten*, Bibliothèque d'Étude 127 (Kairo 1999), S. 267-278; idem, Das Buch vom Tempel und verwandte Texte – ein Vorbericht, *Archiv für Religionsgeschichte* 2 (2000), S. 1-20; idem, Die Dienstanweisung des Oberlehrers aus dem Buch vom Tempel, in: H. Beinlich/J. Hallof/H. Hussy/Chr. von Pfeil (Hrsg.), 5. Ägyptologische Tempeltagung Würzburg, 23.-26. September 1999, *Ägypten und Altes Testament* 33/3 (Wiesbaden 2002), S. 159-171; idem, Die Rolle der heiligen Tiere nach dem Buch vom Tempel, in: M. Fitzenreiter (Hrsg.), *Tierkulte im pharaonischen Ägypten*, IBAES IV (Berlin 2003), <http://www2.rz.huberlin.de/nilus/net-publications/ibaes4>, S. 111-123; idem, Le manuel du temple. Une nouvelle source sur la vie des prêtres égyptiens, *Egypte Afrique & Orient* 29 (2003), S. 11-18; idem, Die Überlieferungsstruktur des Buches vom Tempel, in: S. Lippert, M. Schentuleit (Hrsg.), *Tebtynis und Soknopaiou Nesos*, iDr.; idem, Between Magic and Epidemic Control. On some Instructions in the Book of the Temple, in: St. Seidlmayer (Ed.), *Religion in Context. Imaginary Concepts and Social Reality*, iDr.; idem, Tabuisierte und ausgegrenzte Kranke nach dem Buch vom Tempel, in: H.-W. Fischer-Elfert (Éd.), *Der Papyrus Ebers und die altägyptische Medizin*, iDr.

[...] Rationen, die bei ihm sind; [sein] Sohn [... ...] all seinen Besitz seinen Kindern, damit sie davon leben. Man gibt die Hälfte davon einem Gehilfen (*hr̄i-ḥ.w*), man macht [... ...] große [Priester], die beim Gott eintreten, genau ebenso. Wenn dies junge Personen sind [... ...], um davon zu leben. Wenn dies eine Alte ist, und sie unversehrt am Leben ist (*wḥs n ḥnh*), gibt man ihr das Kapital (*tp*) davon und steht am Ort [...].“

Potentiell interessant sein könnte auch eine andere Passage aus den generellen Richtlinien für Priester. Darin geht es darum, daß kein Prophet in einem anderen Gau geweiht werden darf – eventuell mit speziellen Ausnahmeregelungen. Hier fällt auf einem isolierten Bruchstück auch der Ausdruck „bestehend aus dem Sohn eines Propheten“, der mangels erhaltenen Kontexts nicht angemessen interpretierbar ist.

Die Hauptquelle für die Ämtererblichkeit sind jedoch die individuellen Dienstplichten, wie sie für jedes Amt definiert sind. Dort stehen oft Regelungen über Balsamierung nach dem Dahinscheiden, auch die Aufstellung von Statuen im Tempel für die höchsten Ränge, und für uns jetzt besonders wichtig, auch Regelungen über die Nachfolge vom Vater auf den Sohn. Eine relativ ausführliche Formulierung, die ich hier beispielhaft herausgreife, ist die zum Abschluß der Sektion über Sachmet-Priester *wḥpw ḥnḥ wḥb.w ḥs.w ... ḥri.tw n=f ḥry.t nb m-ḥt ḥḥ rḥi.t [s3=f r s.t=f]* „er ist einer mit den großen Priestern [in all ihren Dienstplichten]. Für ihn wird alles gemacht, was zu tun ist, wenn man dasteht und [seinen Sohn an seinen Platz] setzt.“ Statt des *m-ḥt ḥḥ* taucht bei den höheren Rängen auch *m-ḥt mn̄i=f* „wenn er dahinscheidet“ auf. Eine andere geläufige alternative Formulierung ist *ḥri=f ḥri.t=sn nb hrw n.ḥ ḥḥ* „er tut alles, was sie tun, am Tage, wenn man dasteht“. In Verbindung mit *m-ḥt* wird *ḥḥ* immer wie das Verb „stehen“ geschrieben, in Kombination mit *hrw ni* in den meisten Handschriften mit dem Sonnendeterminativ, als sei es das Wort „Lebenszeit“. Verkürzt kann es auch einfach heißen „er ist einer mit den großen Priestern am Tage, wenn man dasteht und seinen Sohn auf seinen Platz setzt“. Dies ist sogar eine relativ häufige Formulierung, wobei fakultativ das „große Priester“ noch durch *m wnw.t=sn nb.t* „in all ihren Dienstplichten“ erweitert sein kann. Eine andere geläufige Wendung lautet mit leichten Varianten *ḥri=f ḥri.t nb.t n ḥri-ḥḥb.t hrw n ḥḥ rḥi.t s3=f r s.t=f* „er macht alles, was für den Vorlesepriester getan wird an dem Tag, wenn

man dasteht und seinen Sohn an seinen Platz setzt“ – oder in häufigerer Lesart *ḥri.t nb.t ḥri-ḥḥb.t* „alles, was der Vorlesepriester macht“. Die verschiedenen Ausdrucksweisen sind sicher nicht rein beliebig, sondern entsprechen leicht unterschiedlichen Privilegien. Im Allgemeinen folgt meine Auflistung der Versionen der Abfolge des Textes, der wiederum hierarchisch von den oberen zu den unteren Rängen vorgeht. Parallelität zu den „großen Priestern“ ist also bei den höheren Rängen, zum Vorlesepriester bei den weniger hoch eingestuftem angesetzt. Bemerkenswerterweise sind die Äquivalente des Vorlesepriesters gerade bei denjenigen Ämtern vorherrschend, die sich der administrativ-ökonomischen Seite des Tempelbetriebes widmen, nicht jedoch den primär kultischen Aktivitäten. Der Unterschied mag also mehr mit dem sozialen Rang als mit dem Bezugsbereich der Tätigkeit an sich zu tun haben. Jedenfalls dürfte der Vorlesepriester als Modell eher für eine gegenüber den „großen Priestern“ niedrigere Kategorie stehen.

Beim Gouverneur und Prophetenvorsteher ist die Wortwahl besonders hervorgehoben. Dort heißt es *rḥi.t s3=f r ns.t=f* „seinen Sohn auf seinen Thron setzen“. Alle anderen Sektionen, soweit erhalten, bringen statt des Wortes *ns.t* das einfache *s.t* „Platz“. Inwieweit sämtliche Tempelbediensteten auch der niedrigen Ränge Erbrechte haben, muß beim derzeitigen Kenntnisstand leider offenbleiben. Ich habe zwar eine Reihe von Fragmenten, auf denen auch niederrangige Personen genannt werden. Darunter gibt es z.B. nicht weniger als 50 pro Monat, die u.a. das Mehl mahlen müssen. In diesem Bereich ist jedoch keine Dienstanweisung so gut erhalten, daß sich die Anwesenheit einer Erblichkeitsregelung mit Sicherheit ausschließen läßt. Zumindest kann man anders herum sagen, daß es bei diesen eher niedrigen praktischen Tätigkeiten auch keinen Fall gibt, wo die Übergabe vom Vater auf den Sohn positiv nachweisbar ist.

Eine eigene Qualität, die auch etwas erhellt, warum die Übernahme des Amtes durch den Sohn so wesentlich war, betrifft die Weitergabe von Expertenwissen. In einer leider sehr unzusammenhängend erhaltenen Sektion geht es darum, daß bestimmte Kenntnisse vom Vater an den Sohn weitergegeben werden. Es scheint sich um Fachwissen im Umkreis der Osirisrituale zu handeln, eventuell die Herstellung von Choiakfigurinen. Wohl gerade

bei dieser Gruppe von Priestern, nämlich explizit für die Ritualleiter (*hr.ḏw-sšt*) wird angegeben, sie seien es, die ihre Söhne einweihen würden.

Als Anhang ist unten eine vollständige Liste für alle etwas besser erhaltenen Bereiche des Buches vom Tempel zusammengestellt, für welche Titel eine Dienstanweisung erhalten ist und welche Nachfolgeregelung darin verzeichnet ist. Dabei wird man gelegentlich auch mit einer leichten Nachlässigkeit der Schreiber gerade in diesen rekurrierenden Formulierungen rechnen müssen. Die Passagen stammen aus drei verschiedenen „Inseln“ in sich gesicherter Abfolge, wobei die Position der ersten vor der zweiten aufgrund erhaltener Seitenzahlen in einer Handschrift absolut sicher ist. Die hier als dritte präsentierte könnte durchaus vor der zweiten gestanden haben, nach den Erbfolgeformulierungen ist dies sogar relativ wahrscheinlich. Ich kann nicht einmal formal sicher ausschließen, daß sie parallel zu einigen schlecht erhaltenen Sektionen der ersten Abfolge geht.

Ein wesentlicher Punkt ist natürlich noch die Frage, welcher Sohn das Amt übernahm, sofern mehrere vorhanden waren. Einige Passagen des Buches vom Tempel scheinen hier bestimmte Prioritäten anzudeuten. Gerade neben dieser Passage über die Weitergabe des Geheimwissens vom Vater auf den Sohn findet sich ein isoliertes Satzfragment „unter seinen Kindern“. Mutmaßlich deutet dies darauf hin, daß unter den verschiedenen Söhnen im Zweifelsfall eine Auswahl getroffen wurde.

Welcher Art diese Auswahl gewesen sein mag, darüber gibt eine andere Passage des Buches vom Tempel Auskunft, nämlich die Dienstanweisung des Oberlehrers. Von ihm heißt es spezifisch und explizit als erstes „er ist es, der die Schriften der Kinder der Propheten, der Vorlesepriester und der großen Priester [überprüft], wobei er denjenigen unter ihnen auswählt, der geeignet (*mnḥ*) ist für den Platz seines Vaters im Tempel“; anschließend heißt es u.a. noch, daß er demjenigen, der an den Platz seines Vaters eingeführt wird, neben anderen Kompetenzen die korrekten Intonationsweisen von Hymnen und Lobpreisungen beibringt. Hier dürfte also eine gewisse Mindestbegabung bzw. ausreichender Fleiß ein relevantes Auswahlkriterium gewesen sein. Man kann sich auch denken, daß diese zusätzliche Kontrollinstanz unbedingt nötig war, wollte man einer zunehmenden Verschlechterung der

Kenntnisqualität entgegenwirken, wie sie sich bei rein automatischer Übernahme der Kinder zu leicht eingestellt hätte.

Zusammengenommen läßt sich im Buch vom Tempel die Übernahme des Amtes durch einen Sohn als Standard ablesen, sowohl bei den mehr liturgischen Funktionen als auch bei solchen, die sich um praktisch-alltägliche Belange der Tempelverwaltung zu kümmern hatten und abgesehen von ihrem Einsatzort nicht wesentlich anders als Mitglieder der Zivilverwaltung geschult worden sein dürften.

Neben der reinen Abstammung dürfte aber wenigstens als zusätzliche Kontrollinstanz ein Eigentest vorgesehen gewesen sein. Er konnte zumindest die Auswahl unter mehreren Kindern erleichtern; möglicherweise war es sogar möglich, damit Familien ganz zu verdrängen, falls keine überzeugend guten Nachkommen vorhanden waren. Man muß sich dabei immer klarmachen, daß das Buch vom Tempel ein theoretischer Text ist, dessen reale Anwendung je verschieden ausfallen konnte. Je nach Macht und Einfluß werden Familien wohl die Chance gehabt haben, auch für ihre Sprößlinge die Sache einfacher zu machen.

Gerade im Lichte dieser doppelten Auswahl, einerseits nach Abstammung, andererseits aber auch kontrolliert durch Leistungskriterien, wird auch manches sonst in Ägypten verständlicher, was in der Diskussion über Ämtererblichkeit oft zu einseitig auf eine bestimmte Position interpretiert wurde.<sup>2</sup> Ein gutes Beispiel ist etwa die Lehre für Merikare.<sup>3</sup> Meist wird aus ihr der Satz zitiert: „Unterscheide nicht zwischen dem Sohn eines Mannes und einem Geringen! Hole dir einen Mann nach seiner Leistung“ (E 61f.). Daneben gibt es aber auch die Aussage „verdränge einen Mann nicht vom Besitz seines Vaters“ (E 47). Obwohl dies zunächst der Wahrung ererbter Objekte gilt, dürfte es doch auch für die Vererbung von Ämtern nicht ganz irrelevant sein.

Noch bedeutsamer sind die Lehren des Ani.<sup>4</sup> Oft zitiert wird ein Passus, der rein dem Leistungsge-

2 Vgl. zur Diskussion P. Vernus, Quelques exemples du type du « parvenu » dans l'Égypte ancienne, Bulletin de la Société Française d'Égyptologie 59 (1970), S. 31-47.

3 J. F. Quack, Studien zur Lehre für Merikare. Göttinger Orientalforschungen IV/23 (Wiesbaden 1992).

4 J. F. Quack, Die Lehren des Ani. Ein neuägyptischer Weisheitstext in seinem kulturellen Umfeld. Orbis Biblicus et Orientalis 141 (Freiburg (Schweiz)/Göttingen 1994).

danken verpflichtet scheint, nämlich: „Der Schatzhausverwalter hat keinen Sohn, der Siegelverwalter hat keinen Erben. Ein Schreiber mit seiner Hand ist ein Fürst. Das Amt hat keinen Sohn.“ (B 20, 5f.). Daneben gibt es aber auch im Schlußdialog zwischen Ani und Chonshotep eine leicht anders nuancierte Aussage, nämlich „Wäre ich doch wie du, indem ich in deiner Art wissend wäre. Dann würde ich deine Lehren ausführen und der Sohn würde an den Platz seines Vaters geholt werden.“ (B 22, 14). Demnach wäre eine Erbfolge durchaus normal, wenn der Sohn nur einigermaßen kompetent wirkt.

Tatsächlich scheinen mir beide Lehrtexte weniger dahin zu gehen, daß eine reine Auslese nach Tüchtigkeit vorherrscht und das Erblichkeitsprinzip irrelevant ist. Eher ist es eben so, daß Erblichkeit durchaus vorgesehen ist, aber durch ausreichende Leistungen flankiert werden muß. Zudem geht es hier wenigstens teilweise um Ämter der Zivilverwaltung, nicht speziell um Priesterämter, die für das Buch vom Tempel im Mittelpunkt stehen. Die Chance für absolute Aufsteiger wird logischerweise dann am besten gewesen sein, wenn die Verwaltung expandierte und sich die Zahl der zu besetzenden Stellen merklich erhöhte. Zudem wird man für die Realität Ägyptens auch damit rechnen müssen, daß einmal ein Priester oder Funktionär ganz ohne Nachkommen oder zumindest ohne überlebenden Sohn starb und sein Amt damit in jedem Fall zur Neudisposition anstand.

Gerade weil es beim Buch vom Tempel wesentlich um Priester geht und deren wesentlichste Tätigkeit in der Kultdurchführung bestand, sei noch ein Blick auf aktuelle Handbücher für Rituale geworfen. Schon lange bekannt ist eine Passage aus dem täglichen Tempelritual. Darin heißt es einerseits pBerlin 3055 4, 2 „Ich bin ein Prophet. Es ist der König, der mich ausgeschickt hat“;<sup>5</sup> ausführlicher dann 10, 2: „Ich bin ein Prophet, Sohn eines Propheten in diesem Tempel. Ich soll nicht verwahrt werden, ich soll nicht zurückgehalten werden.“ (= pBerlin 3053, 8, 2).

Wohl eben aus dem täglichen Tempelritual zitiert eine Inschrift im Tempel von Edfu (Edfou III 83, 10f.). Sie lautet: „Ich bin ein Prophet, Sohn eines Propheten. Es ist der König, der mich ausgeschickt hat“.<sup>6</sup>

5 Die kürzere Formulierung „mach mir den Weg frei, damit ich vorbei ziehe. Es ist der König, der mich ausgeschickt hat, um den Gott zu sehen“ findet sich auch 4, 6f. u. 11, 5.

6 Vgl. M. Alliot, *Le culte d'Horus à Edfou au temps des Ptolémées*, Bibliothèque d'Étude 20 (Kairo 1949-54), S. 144f.;

Weiter oben im selben Text finden sich auch Formulierungen „Nichts Negatives soll in meinem Weg stehen. Ich werde nicht abgewehrt, ich werde nicht zurückgehalten“ (Edfou III 83, 6), die den Sätzen sachlich entsprechen, die im Ritualpapyrus direkt auf die Abstammungsversicherung folgen.

Eine bislang fragmentarische Stelle, die ich unter Hinzuziehung neuer Handschriften komplettieren konnte, findet sich im Mundöffnungsritual, Szene 70C e-h.<sup>7</sup> Dort heißt es ganz ähnlich wie im täglichen Tempelritual:

*„Ich bin ein Prophet, Sohn eines Propheten dieses Tempels.*

*Ich soll nicht verwahrt werden, ich soll nicht zurückgehalten werden.*

*Ich bin gekommen, um Rituale für dich, Sokar-Osiris, zu vollziehen,*

*indem für dich dieses Gottesopfer umläuft.*

*Empfang es dir rein aus meinen Armen.*

*Das Horusauge gibt sich dir zu eigen, das Horusauge gibt sich dir zu eigen.“*

Einschlägig ist auch das Sokarritual, in dem es heißt:

„Oh Eingeführter in seine Pflicht, Sohn eines Propheten!“ und ähnlich „Oh, Sohn eines Propheten, er hat das Festritual rezitiert“.<sup>8</sup> Aufgenommen wird diese Ausdrucksweise Edfou IV 271, 13, wo im Rahmen eines Rituals für Sokar der König als „Sohn eines Propheten, der in seine Pflicht eingeführt ist“ bezeichnet wird.<sup>9</sup> Damit wird somit ebenfalls vorausgesetzt, daß der angesprochene Offiziant standardmäßig Sohn eines Propheten ist.

E. Otto, *Gott und Mensch nach den ägyptischen Tempelinschriften der griechisch-römischen Zeit. Eine Untersuchung zur Phraseologie der Tempelinschriften*, Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1964/1 (Heidelberg 1964), S. 69.

7 Vgl. J. F. Quack, *Fragmente des Mundöffnungsrituals aus Tebtynis*, in: K. Ryholt (Ed.), *The Carlsberg Papyri VII. Hieratic Papyri from the Collection*, iDr.

8 Text bei J.-C. Goyon, *Le cérémonial pour faire sortir Sokaris*. Papyrus Louvre I. 3079, col. 112-114, *Revue d'Égyptologie* 20 (1968), S. 63-96, dort S. 69 (Übersetzung); 82 Z. 80 u. 84 Z. 85 (Hieroglyphentext) u. 95 Anm. 64 (Kommentar); J. F. Quack, *Eine Handschrift des Sokarrituals (Papyrus Carlsberg 656)*, in: K. Ryholt (Ed.), *The Carlsberg Papyri VII. Hieratic Texts from the Collection*, iDr.

9 Auf die Verbindung weist bereits Goyon, *Revue d'Égyptologie* 20, S. 95 Anm. 64 (allerdings mit falscher Zeilenangabe) hin.

In diesen verschiedenen wichtigen Tempelritualtexten wird somit jeweils die Abstammung aus Priestergeschlechtern wenigstens für die höchsten Ränge als Normalfall vorausgesetzt, die den Kult direkt an den Götterstatuen vollziehen sollten. Sie entsprechen somit denselben Idealen wie das Buch vom Tempel – und wohl dem Mainstream der ägyptischen Kultur überhaupt.

Ein anderer Text mag hier ebenfalls relevant sein und eher die praktische Realität beleuchten. Es handelt sich um den griechischsprachigen Papyrus Tebtunis 291.<sup>10</sup> Seit Sauneron's bekannter Interpretation gilt er in der Ägyptologie immer als Beleg dafür, daß in der Römerzeit die Kenntnis des Hieratischen Bedingung für die Aufnahme in den Priesterstand war.<sup>11</sup> Eine genaue Betrachtung des Wortlautes zeigt dagegen, daß die Dinge komplizierter und vielschichtiger sind.

Bei dem betreffenden Papyrus handelt es sich um ein Aktenstück, dessen Kernpunkt tatsächlich die Beschneidung einiger heranwachsender Knaben ist. Dazu muß man wissen, daß wohl seit Kaiser Hadrian die Beschneidung im römischen Reich an sich verboten war. Für ägyptische Priester waren aber Sonderregelungen getroffen worden, weil für sie die Beschneidung als religiöses Reinheitsgebot absolute Voraussetzung für die Durchführung der kultischen Handlungen war.<sup>12</sup> Dabei war zunächst der Nachweis erforderlich, daß der Kandidat tatsächlich aus einer priesterlichen Familie stammte. Konkret wurden wenigstens im Falle des vorliegenden Aktenstückes Zensuslisten aus früheren Zeiten aufgeführt, in denen die Eltern als Priester und Priesterin eingetragen waren. Anschließend war dann auch noch eine Inspektion beim Oberpriester Ägyptens fällig, der in Alexandria residierte. Dort kam es darauf an, daß die Kandidaten auch körperlich makellos und nicht aufgrund von Mißbildungen vom Priesteramt ausgeschlossen waren – daß letzteres tatsächlich normativ festgelegt war, kann man übrigens auch durch eine Sektion des Buches vom Tempel nachweisen.<sup>13</sup>

10 B. P. Grenfell, A. S. Hunt, E. J. Goodspeed, *The Tebtunis Papyri, Part II* (London 1907), S. 54-58.

11 S. Sauneron, *Les conditions d'accès à la fonction sacerdotale à l'époque gréco-égyptienne*, *Bulletin de l'Institut Français d'Archéologie Orientale* 61 (1962), S. 55-57.

12 Für Details verweise ich auf eine in Vorbereitung befindliche Studie zur Beschneidung im Alten Ägypten.

13 Von mir in: Fischer-Elfert (Hrsg.), *Der Papyrus Ebers*, iDr. ausführlich behandelt.

Im Zusammenhang des Nachweises steht auch die entscheidende Sektion, aus der abgeleitet wurde, Hieratischkenntnisse würden bei der Zulassung zum Priestertum abgeprüft werden. Sie lautet in deutscher Übersetzung:

*„M[arsis]ouch[o]s, Sohn des Mar[...] und der Th[en]ke[b]kis, den [Nach]weis gebend der Kenntnis des [Hie]ratischen [und] der ägyptischen Sch[ri]ft aus einem hieratischen Buch, welches die Hierogrammatoi herbeibrachten, [ge]mäß dem Memorandum vom 12. Tybi des gegenwärtigen Jahres 2, und Pakebkis, auch Zosimos genannt, Sohn des Pakebkis und der Thaisas aufgrund der Nachweise der Abstammung, die er herbeibrachte, erwiesen sich als von priesterlichem Geschlecht.“* (pTebt. 291, 40-48).

Es fällt sofort ins Auge, daß der Nachweis der Lesefähigkeit nur bei einem der Kandidaten gebracht wird, nicht beim anderen; und auch in weiteren Fällen in demselben Text, die ich hier nicht übersetzt habe, wird stets nur der Nachweis der Abstammung aufgeführt. Ferner wird der Lesetest speziell gerechtfertigt durch ein sehr aktuelles Memorandum, in dem er mutmaßlich überhaupt erst für zulässig erklärt worden ist. Man kann sich die Situation einigermaßen ausmalen. Mit einer neuen Regelung wird es ermöglicht, statt der Nachweise der Priesterabstammung durch Verwaltungsakten, insbesondere Zensuslisten über die Stellung der Eltern, alternativ auch direkt die Fähigkeiten des Kandidaten zu testen. In der Praxis wird eine solche Regelung wohl den Leuten entgegen gekommen sein, die aus irgendwelchen Gründen Probleme hatten, den administrativen Nachweis hieb- und stichfest zu erbringen, oder deren priesterliche Abstammung möglicherweise auch leicht fiktiv war. In jedem Fall dürfte diese Regelung als Einführung eines Kenntnissnachweises neben der rein genealogischen Legitimierung auf derselben Linie liegen, wie alle Richtlinien des Buches vom Tempel, bei dem eben auch eine gewisse Qualitätskontrolle neben der einfachen Abstammung festgelegt ist.

## Anhang:

### Konkrete Formulierungen der Nachfolge in den Dienstanweisungen des Buches vom Tempel

Gouverneur und Prophetenvorsteher:

[... .. <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r ns.t=f]

Propheten:

verloren.

unbekannter Spezialist (Ritualleiter osirianischer Zeremonien?):

[... ..] <sup>i</sup>r<sup>i</sup>.t n=f <sup>i</sup>r<sup>w</sup> nb n <sup>h</sup>3.t<sup>l</sup>-<sup>c</sup>.w 2 m-ht mn<sup>i</sup>[=f ... ..] <sup>i</sup>m<sup>i</sup>.tw ms<sup>i</sup>.w=f

unbekannter Spezialist, eventuell Sem (trägt Pantherfell, räuchert vor Uräus):

[... ..]=sn nb <sup>i</sup>r<sup>i</sup>.t n=f <sup>i</sup>r<sup>i</sup>=sn nb m-ht <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r s.t=f

Schreiber des Gottesbuches:

<sup>i</sup>r<sup>i</sup>.tw n=f <sup>i</sup>r<sup>y</sup>.t nb <sup>h</sup>r(?) [l-tp(??)] m-ht mn<sup>i</sup>[=f rĉi.t] s3=f r s.t=f

Sachmet-Priester:

w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>b.w <sup>c</sup>3.w ... <sup>i</sup>r<sup>i</sup>.tw n=f <sup>i</sup>r<sup>y</sup>.t nb m-ht <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t [s3=f] r s.t=f]

Skorpionsbeschwörer:

w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>b.w <sup>c</sup>3.w <sup>i</sup>r<sup>i</sup> n=f (Var. <sup>i</sup>r<sup>i</sup>=f) <sup>i</sup>r<sup>i</sup> (.t)=sn nb hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r s.t=f

Nesuti:

w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>b.w <sup>c</sup>3.w m wnw.t=sn nb.t hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> r[ĉi.t s3=f] r s.t=f

Oberlehrer:

w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>b.w <sup>c</sup>3.w [m wnw.t=sn nb.]t hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r s.t=f

Handwerklicher Spezialist (Umrisszeichner?):

w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>[b.w <sup>c</sup>3.w] hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r s.t=f

Schnitzer:

w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>b.w <sup>c</sup>3.w m wnw.t=sn nb.t hrw [n<sup>i</sup> <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f] r s.t=f]

Oberhandwerker:

w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>b[.w <sup>c</sup>3.w m wnw.t=sn]n nb.t hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> [rĉi.t s3=f] r s.t=f]

Oberster der Oberen:

[w<sup>c</sup> pw] <sup>h</sup>n<sup>c</sup> w<sup>c</sup>[b.w <sup>c</sup>3.w m wnw.t=sn nb.t hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f] r s.t=f]

Gänzlich unsicheres Amt:

[... m] 3bt=f <sup>i</sup>r<sup>i</sup>.t=f nb <sup>i</sup>r<sup>i</sup> n <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3b.t hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f [r] s.t=f

Küchenmeister (<sup>i</sup>r<sup>i</sup>-ps<sup>i</sup>.t):

[... m-ht [mn]l=f <sup>i</sup>r<sup>i</sup>=f <sup>i</sup>r<sup>i</sup> nb n <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3b.t hrw (n<sup>i</sup>) <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t <s>=f r s.t=f

Altarverwalter (<sup>i</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3w.t):

<sup>i</sup>r<sup>i</sup>.tw n=f <sup>i</sup>r<sup>i</sup> .t nb <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3b.t hrw (n<sup>i</sup>) <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r s.t=f

unbekanntes Amt:

[... hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t] s3=sn r s.t=sn

Schreiber von [...]:

<sup>i</sup>r<sup>i</sup>[=f] <sup>i</sup>r<sup>i</sup> nb <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3b.t [hrw (n<sup>i</sup>)] <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r s.t=f

Schreiber der Opfertische (wth.w):

<sup>i</sup>r<sup>i</sup>=sn <sup>i</sup>r<sup>i</sup> nb <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3b.t hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t [s3]=f r s.t=f

Zugehöriger zu [Tempelgerät(?):

[...] <sup>i</sup>r<sup>i</sup> [...] hrw (n<sup>i</sup>) <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f [r s.t=f]

Priester des/der [...]; scheint für Tiergesundheit

wichtig:

<sup>i</sup>r<sup>i</sup>=sn <sup>i</sup>r<sup>y</sup>.t nb <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-[<sup>h</sup>3b.t hrw (n<sup>i</sup>) <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=sn r s.t=sn]

Unbekannter Titel (für Vieh zuständig?):

verloren

Unbekannter Titel:

<sup>i</sup>r<sup>i</sup>=sn <sup>i</sup>r<sup>i</sup>(.t) nb <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3b.t hrw (n<sup>i</sup>) <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r s.t=f

Schlachter (<sup>h</sup>n.t<sup>i</sup>):

<sup>i</sup>r<sup>i</sup>=sn <sup>i</sup>r<sup>i</sup>.t nb n <sup>h</sup>r<sup>i</sup>-<sup>h</sup>3b.t hrw <sup>n</sup>i <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r [s.t]=f

Rindervorsteher:

[...] <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t [...]

unbekannter Titel:

verloren

(Das folgende Segment eventuell weiter oben in der Abfolge)

unbekannter Titel:

[w<sup>c</sup> pw <sup>h</sup>n<sup>c</sup>] w<sup>c</sup>b[.w <sup>c</sup>3].w m wnw.t=sn nb <sup>i</sup>r<sup>i</sup>=f [<sup>i</sup>r<sup>i</sup>]=sn nb [hrw <sup>n</sup>i] <sup>c</sup>h<sup>c</sup> rĉi.t s3=f r [s.t=f]

Die neun Freunde:

verloren

ein oder mehrere unbekannte Titel:

verloren

unbekannter Titel:

[...] r s.t=sn

Kassenverwalter (oder Honigverwalter; lies <sup>i</sup>r<sup>i</sup> <sup>c</sup>fi.t oder <sup>i</sup>r<sup>i</sup> bi.t ?):

[...] s3=f r s.t=f

Lesonis:

verloren